

# Diversity in Harmony: »Nacht Musique«

Werke von Markus Bongartz, Charlotte Seither, Isang Yun und  
Wolfgang Amadeus Mozart

Bläserensemble Birgit Schmieder





INTERNATIONALE  
ISANG YUN  
GESELLSCHAFT E.V.

Nassauische Str. 6, 10717 Berlin  
info@yun-gesellschaft.de  
<https://yun-gesellschaft.de>

## »Diversity in Harmony« 7

Villa Elisabeth, Berlin-Mitte, 10115, Invalidenstraße 3  
**Samstag, 13. Juli 2024, 19 Uhr**

Garten des Yun-Hauses Berlin-Kladow, 14089, Sakrower Kirchweg 47  
**Sonntag, 14. Juli 2024, 15 (!) Uhr**

Mit Dank an Eva Rieger, Vaduz, und an das Kulturbüro Villa Elisabeth.

Die Reihe »Diversity in Harmony« im Yun-Haus Berlin wird unterstützt vom Kulturrat Spandau, Fonds Dezentrale Kulturarbeit, von der Gesellschaft zur Verwertung von Leistungsschutzrechten (GVL) und von der GEMA-Stiftung. Eine Veranstaltung der *Internationalen Isang Yun Gesellschaft e.V.*:  
office@yun-gesellschaft.de



gedruckt bei  **PinguinDruck.de**

Eintritt frei, Spenden erbeten!

Die *Internationale Isang Yun Gesellschaft* finanziert sich ausschließlich aus den Beiträgen ihrer Mitglieder.



*Internationale Isang Yun Gesellschaft e. V.*  
GLS Bank Bochum  
IBAN: DE57 4306 0967 1229 7235 00  
BIC: GENODEM1GLS

**Siehe auch Crowdfunding Yun Haus** – Spenden für die Fortsetzung der Konzertreihe im Yun-Haus Berlin, für die wir Mäzene suchen.

# Diversity in Harmony: »Nacht Musique«

Markus Bongartz  
(1963)

*Fanfare I* für Horn solo (2024)  
Uraufführung (Auftragswerk IYG)

Charlotte Seither  
(1965)

*Tell it or shout* mit Fagott und  
Kontrabass (2014)

Isang Yun  
(1917 – 1995)

Bläseroktett mit Kontrabass (1994)

– P a u s e –

Markus Bongartz

*Fanfare II* für Horn solo (2024)  
Uraufführung (Auftragswerk IYG)

Wolfgang Amadé Mozart  
(1756 – 1791)

Serenade c-Moll »Nacht Musique«  
KV 388 (1781/82)  
*Allegro*  
*Andante*  
*Minuetto in Canone – Trio al rovescio*  
*Allegro*

## *Bläseroktett*

Birgit Schmieder / Lavinia Whitaker (Oboe)

Adrian Krämer / Florentine Simpfendörfer (Klarinette)

Sytske Pas / Jaebin Yum (Horn)

Luka Mitev / Yanjiao Lyu (Fagott)

Oskari Hänninen (Kontrabass)

## Diversity in Harmony

Wir konfrontieren ein Spätwerk von Isang Yun mit einem Werk gleicher Besetzung von W. A. Mozart. Yuns *Bläseroktett* entstand 1994 auf Teneriffa. Mozarts »Nacht Musique« genannte Serenade c-Moll KV 388 in Wien 1781/82 zu einer Zeit, in der Mozart durch die Integration barocker, polyphoner Kompositionstechniken den Wiener klassischen Stil mitbegründete. Mozarts viersätzigige Serenade ist streng genommen eine Bläser-Sinfonie. Yuns Bläseroktett entfaltet im Spiel rivalisierender Terzen und Terzgruppen eine Art unendliche Melodie, zugleich ein vielfach gebrochenes Wellenspiel. Markus Bongartz komponierte *Fanfaren* genannte Horn-Soli, welche die beiden Programmteile einleiten. *Tell it or shout* mit Fagott und Kontrabass (2014) von Charlotte Seither rundet dieses nicht alltägliche Programm.

### Markus Bongartz

#### Zwei Fanfaren für Horn in F (2024)



»Der Bitte, zwei Fanfaren zu schreiben als Einleitung und Aufforderung für genaues Zuhören zu den großen Bläseroktetten von Yun und Mozart bin ich gerne nachgekommen. Sie fokussieren die Aufmerksamkeit auf besondere Eigenschaften der Oktette, die mir aufgefallen sind und die mich inspiriert haben. Im Falle des Bläseroktetts von Isang Yun ist es eine besondere Art der Langsamkeit, die ich sonst noch nirgendwo so gehört habe – eine Pulsation ohne klar definierten Puls trotz schneller Notenwerte in langen Wellen. Für meine *Fanfare I* evozierte sie Melodiefragmente und dann ein sonores Kontinuum über die Grenzen der Register hinweg.

Zu Mozarts Zeiten entfaltete das Horn als Naturtoninstrument vor allem im hohen Register sein melodisches Potential. In der Tiefe gab es oft Tonwiederholungen in gleichen, schnellen Notenwerten, die die Musik vorantrieben. Mit den heute gebräuchlichen Ventilhörnern lässt sich die Verwendung umkehren. *Fanfare II* entwickelt schnelle Bewegungsformen aus der Tiefe heraus in kleinen Intervallen. Sie schreckt auch vor gelegentlichen Grobheiten nicht zurück und endet in einem Absturz aus dem höchsten Register, der seinen Ursprung im ersten Satz der Serenade sucht.«

Markus Bongartz, 1963 in Mönchengladbach geboren, studierte Violine an der Folkwang Hochschule in Essen, Komposition bei Nicolaus A. Huber, ergänzend

Pulsierend, ruhig, mit Verzögerungen  $\text{♩} = 64$  (kurz)

6

10

14

Fanfare I mit Bezug auf Yuns Bläseroktett

Energisch  $\text{♩} = 88$  kontinuierlich von  $\text{♩}$  zu  $\text{♩}$

4

7

Fanfare II mit Bezug auf Mozarts Bläseserenade c-Moll

elektronische Musik und Computermusik bei Dirk Reith. Sein Studium der Komposition schloss er 1993 ab.

Für sein erstes Orchesterstück ... *durch die Reinheit der Substanz ist es, was es ist, Wege zu suchen* ... (1991/92) erhielt er 1993 einen Sonderpreis der Jury beim Festival international de Musique de Besançon und 1994 den 1. Preis beim Wettbewerb »Musikpreis des NDR«. 1995–96 bekam er ein Stipendium des DAAD

für einen Studienaufenthalt an den (von Iannis Xenakis gegründeten) Ateliers Upic in Paris; gleichzeitig belegte er Kurse über Computermusik an der Université Paris VIII bei Horacio Vaggione.

2013–16 war Bongartz, der seit 2008 als freischaffender Komponist und Musikerzieher in Berlin lebt, Vorsitzender der Berliner Gesellschaft für Neue Musik. Intensive Zusammenarbeit mit der Schlagzeugin Sabrina Ma seit 2011.

Bongartz bildete Werkstränge aus, die bestimmte Merkmale verstärken und entwickeln: Werke für Orchester, für Ensemble, für Soloinstrumente und Elektronik, Vokalmusik, Kammermusik. Die Corona-Phase nutzte er für eine intensive Grundlagenforschung: Beschäftigung mit der Skalentheorie von Erv Wilson; Fertigstellung der Software »Speck« zur Entwicklung mikrointervallischer Skalen; Integration in eine verfügbare MIDI-Umgebung. Ergebnis sind die *Gesänge der Nacht* für Violine und Live-Elektronik (2024).

## Charlotte Seither

### »Tell it or shout« (2014) mit Fagott und Kontrabass



»Das Stück kombiniert die eher heterogenen ›Sprecharten‹ eines Blas- und Streichinstruments miteinander. Dabei interessierte mich der möglichst individualisierte Weg des ›speaking with each other‹, d. h. eine je eigenständige Haltung, wie jede/r für sich die Kommunikation gestalten kann und dabei doch eine (mehr oder weniger) gemeinsame ›story‹ zustande kommt.«

Charlotte Seither ist als Komponistin bei internationalen Festivals zu Gast, wie Wien Modern, ISCM World Music Days Tongyeong, BBC Proms oder Biennale Venedig. Als erste Deutsche wurde sie mit dem 1. Preis im Internationalen Kompositionswettbewerb »Prager Frühling« (1995) ausgezeichnet. Sie ist Mitglied im GEMA-Aufsichtsrat, im Präsidium des Deutschen Musikrats (DMR) und im Vorstand des Deutschen Komponistenverbands (DKV). Als Stipendiatin lebte und arbeitete sie in der Cité des Arts Paris, im Deutschen Studienzentrum Venedig und in der Villa Aurora Los Angeles. 2009 erhielt sie den Rom-Preis für die Deutsche Akademie Villa Massimo. Sie ist Preisträgerin des Deutschen Musikautorenpreises (2014). 2010 wurde ihr der Praetorius Musikpreis verliehen. Von Kulturstaatsministerin Monika Grütters wurde sie 2020 mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet. Charlotte Seither ist Mitglied der Europäischen Akademie der Wissenschaften und Künste in Salzburg (EASA).



Für Ingo Goritzki, Ulf Rodenhäuser und die Stuttgarter Bläserakademie

# Bläseroktett

mit Kontrabaß ad libitum

Isang Yun (1994)

♩ ca. 60  
*cantabile*

Ob. 1, 2  
Klar. 1, 2  
Hrn. 1, 2  
Fag. 1, 2  
Kb. (ad lib.)

Ob. 1, 2  
Klar. 1, 2  
Hrn. 1, 2  
Fag. 1, 2  
Kb.

Ob. 1, 2  
Klar. 1, 2  
Hrn. 1, 2  
Fag. 1, 2  
Kb.

10

## Isang Yun

### Bläseroktett mit Kontrabass (1994)

Isang Yun schreibt einerseits melodische Prozesse, die er andererseits zu in sich bewegten Klangflächen auffüllt. Gleichzeitig ist der Klang geschichtet, paarweise aufeinander bezogen, gewichtet in tiefe und hohe Bläser; der Kontrabass stützt die Fagotte. Die Teppich-Metapher, wohl von Luise Rinser in die Yun-Literatur eingeführt, ist nicht ganz unzutreffend, aber auch der Gedanke an einen wellenartigen Verlauf in zunächst ruhigem Puls, spiralartig aufwärts gerichtet. Isang Yun sprach von den sich verzweigenden Energien Yin und Yang des Tao.

Zu Beginn des Bläseroktetts führt Yun die Oboen in Terzen; sie schwingen leicht ein, in Korrespondenzmelodik, d. h. die Motive entsprechen und antworten einander. Sie bilden dann auch kleine Motivketten. Wichtig die etwas harten Akzente im piano-Umfeld. Die Oboen, unterstützt von den Klarinetten, treiben den melodischen Prozess zu einem Höhepunkt auf *es*<sup>3</sup>. Eine Weiterführung, vogelstimmenartig von Oboe und Klarinette initiiert, stabilisiert zunächst den Tonsatz und mündet in einen fast signalartig ausformulierten Absturz mit langen Tönen in der zweigestrichenen, dann eingestrichenen Oktav.

Quarten werden nun prominent eingeführt. Ein *solo cantabile* des Horns tritt heraus, von kleinintervalligen Umspielungen der Klarinetten begleitet. Ein Neubeginn in und aus der Tiefe (Fagotte, Hörner, Kontrabass) führt zu auffliegenden Klanggesten der Klarinetten, grundiert durch ein ruhiges Fagott-Solo.

Fast repressenartig kehrt die Terzintervallik der Oboen wieder, zunächst ohne zurück zu pendeln. Stabilisierung des Tonsatzes durch Tonwiederholungen und komplementärhythmische Schichtung im blockhaften Satz (Terz-, Quart-, dann Quint-, schließlich Oktavschichtungen), darin ein zweites Hornsolo.

Signalartige Klanggesten in den Oboen, Auffächerung des Tonsatzes, Ausweitung im Raum, die abflaut; eine zweite Klangwelle mit kleineren Intervallen und repetitiver Gestik folgt.

Auch im langsamen Mittelsatz (Takt 109–152) führt die Oboe (zunächst mit melancholischen Gesten aus einem, dann zwei langen Tönen). Auch hier Belebung und Aufspreizung des musikalischen Raums, sodann eine Rückführung, die in sich Material aufnimmt aus dem Satz »*Harmonie*« der *Inventionen* für zwei Oboen (1983).

Auch der Schlussteil (bis Takt 205) bildet keinen formal homogenen oder in sich geschlossenen Satz aus, sondern besteht aus verschiedenen, heterogenen Faktoren und Gangarten.

Das *Bläseroktett mit Kontrabaß ad libitum* wurde auf Teneriffa komponiert vom 22. Januar bis zum 4. Februar 1994. Isang Yun widmete es dem Oboisten

ca. 66

1. Klar. *mp* *p*

2. Klar. *fff* *ff* *fff* *mp* *mp* *p*

1. Hrn. senza sord. *fff* *f* *ff* *ff* *f* *mp* *p*

2. Hrn. senza sord. *ff* *f* *ff* *ff* *fff* *f* *mp* *p*

1. Fag. *ff* *ff* *fff* *f* *fff* *f* *f* *p*

2. Fag. *ff* *ff* *fff* *f* *fff* *f* *f* *p*

Kb. (pizz.) *ff* *ff* *fff* *f* *fff* *f* *f*

arco *fff* *f* *fff* *f* *fff* *f* *f*

pizz. *f*

1. Ob. *ff* *f* *ff* *f* *ff* *p* *p* *p* *f*

2. Ob. *ff* *f* *ff* *f* *ff* *p* *p* *p* *f*

1. Klar. *ff* *f* *ff* *f* *ff* *p* *pp* *p* *pp*

2. Klar. *ff* *f* *ff* *f* *ff* *p* *pp* *p* *pp*

1. Hrn. *f* *ff* *f* *ff* *f* *p*

2. Hrn. *f* *ff* *f* *ff* *f* *p*

1. Fag. *f* *ff* *fff* *mp*

2. Fag. *f* *ff* *fff* *mp*

Kb. arco *f* *ff* *fff* *p*

pizz. *p*



Ingo Goritzki, dem Klarinettenisten Ulf Rodenhäuser und ihrer Stuttgarter Bläserakademie, die das im Auftrag des Landes Baden-Württemberg entstandene Werk am 19. Februar 1995 in Stuttgart zur Uraufführung brachte und wiederholt spielte. W. Sp.

## Wolfgang Amadé Mozart **Serenade c-Moll »Nacht Musique« KV 388 (1781/82)**

Die Liebe für die Bläser vereinte im späten 18. Jahrhundert so gegensätzliche Naturen wie Kaiser Joseph II. und den Trierer Kurfürsten Clemens Wenzeslaus, Haydns Dienstherrn Fürst Esterházy und Mozarts »Salzburger Midas« Erzbischof Colloredo. Als Kurfürst Max Franz von Köln bei der Kaiserkrönung seines Bruders Leopold in Frankfurt 1790 ein »Lustlager« für mehrere Fürsten abhielt, hörte »die Taffelmusic gar nicht auf, solange sie speiseten«, wie ein sächsischer Offizier notierte; und Erzbischof Colloredo legte bei der Einstellung eines neuen ersten Oboisten 1778 Wert darauf, »die blasende Instrumenten wiederum auf jenen Fuss zu sezen..., wie selbe schon einsmahls waren, um auf Unser Verlangen bey der Tafel eine Musique mit blasenden Instrumenten erfolgen zu lassen«.

Mozart ist – als der von Joseph II. durchaus nicht bevorzugte Wiener Meister – nur einmal für die Bläser des kaiserlichen Hofes in Wien tätig geworden: in einem Brief aus Wien vom 27. Juli 1782 berichtete er seinem Vater: »ich habe geschwind eine Nacht Musique machen müssen, aber nur auf harmonie ...«. Man nimmt allgemein an, dass sich diese Ankündigung auf die große c-Moll-Serenade von 1782 bezieht, und dass diese für das kaiserliche Ensemble komponiert wurde. Der hermetische Ton des Werks, der den Unterhaltungscharakter einer Serenade radikal sprengt, steht in der klassischen Harmoniemusik einzig da und verleiht dem Werk seinen Ausnahmerang im Repertoire.

Für Mozart, der jahrelang um eine Anstellung bei Hofe kämpfen musste, war es nicht untypisch, dass er die erste Gelegenheit wahrnahm, sich dort mit einem besonders anspruchsvollen Werk vorzustellen. Die auffällige Bevorzugung kontrapunktischer Satzweisen in der c-Moll-Serenade könnte dabei als Huldigung an den Kaiser zu verstehen sein, der – wie allgemein bekannt war – eine Vorliebe für Fugen und Kanons hegte. Deshalb wohl entwarf Mozart das Menuett als strengen Kanon (*Minuetto in Canone*) mit einem noch komplizierteren Umkehrungskanon als Trio.

Formal handelt es sich – streng genommen – nicht um eine Serenade, die üblicherweise einen fünfsätzigen Aufbau mit zwei Menuetten zeigt. Mozart gebrauchte den neutraleren Begriff »Parthia«, analog zu Partita oder Feldparthie eine in Süddeutschland gängige Bezeichnung für Bläserstücke. Im Grunde handelt es sich um eine Bläusersinfonie, eine völlig neue Gattung von Bläsermusik, die später Charles Gounod, Richard Strauss u. a. aufgreifen sollten.

---

Fast alles an dieser Serenade ist sinfonisch: der Impetus und der Aufbau des Kopfsatzes; die Rhetorik der Themen; der Klang, der auf sinfonische Wirkungen abzielt – imaginäre Streicherbegleitungen in den Klarinetten (2. Thema) und quasi-sinfonische Tuttiwirkungen. Selten hat Mozart eine wuchtigere Durchführung geschrieben, selten Motive schärfer profiliert als in der Sonatenform dieses *Allegro*-Kopfsatzes.

Das träumerische *Andante* bildet dazu einen zauberhaften Kontrast. Mozart realisierte hier, was einem Salieri vorgeschwebt haben mag: die Atmosphäre eines nächtlichen Parks in Tönen einzufangen. Nicht umsonst griff er später bei der Komposition der nächtlichen Serenade der Liebhaber im II. Akt seiner Oper *Così fan tutte* (1789/90) auf diesen Satz zurück.

Die kanonische Satzweise des Menuetts wird durch übergebundene Noten und verminderte Intervallschritte zu fast peinigender Intensität gesteigert, während sich der Umkehrungskanon des Trios scheinbar zwanglos entfaltet. – Die Variationen des Finales entsprechen kaum dem unterhaltenden Tonfall der damals zeittypischen Variationssätze, sondern weisen auf Beethovens Charaktervariationen voraus.

(nach dem Kammermusikführer der Villa Musica, Mainz –  
<https://www.kammermusikfuehrer.de/werke/1309>)



**Birgit Schmieder** studierte an der Musikhochschule Detmold bei Helmut Wünschermann und nach ihrem Konzertexamen an der Orchesterakademie der Berliner Philharmoniker bei Hansjörg Schellenberger. Während ihrer Ausbildung war sie Stipendiatin des Deutschen Musikrats und der Studienstiftung des Deutschen Volkes. Sie ist Preisträgerin u. a. des Deutschen Hochschulwettbewerbs und des Deutschen Musikwettbewerbs.

Nach langjähriger Orchestertätigkeit bei den Berliner Symphonikern spielt Birgit Schmieder als Solistin und Kammermusikerin mit verschiedenen Ensembles für Alte und Neue Musik im In- und Ausland.

Seit 1989 unterrichtet Birgit Schmieder im Lehrauftrag Oboe und Methodik an der Universität der Künste Berlin. Zudem ist sie seit 1999 Professorin an der Hochschule für Musik und Theater in Hamburg.



Die gebürtige Australierin **Lavinia Whitaker** erhielt im Alter von zwölf Jahren ihren ersten Oboenunterricht. An der University of Western Australia in Perth studierte sie bei Joel Marangella. Schon während des Studiums wurde sie mit mehreren Stipendien gefördert und war Preisträgerin verschiedener Wettbewerbe, u. a. wurde sie dort 2000 als »Holzbläserin des Jahres« mit dem Janet Anderson Preis geehrt. 2000 wurde sie auch Oboistin des Jeunesses Musicales Weltorchesters, mit dem sie in drei Jahren mehrere Tourneen durch West- und Osteuropa unternahm. Der Wunsch, sich als Musikerin weiterzuentwickeln, führte sie nach Berlin, wo sie an der Hochschule für

Musik Hanns Eisler bei Dominik Wollenweber studierte. Lavinia Whitaker ist Gast in vielen deutschen Orchestern und genießt es, Konzerte in Europa und weltweit zu spielen.



**Adrian Krämer**, 1994 in Rathsberg bei Erlangen geboren, war Jungstudent bei Günter Voit in Nürnberg. Später setzte er sein Studium bei Martin Spangenberg fort, der zum WS 2013/14 von der HfM Franz Liszt Weimar an die Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin wechselte. Dort erhielt Adrian Krämer außerdem Unterricht von Ralf Forster.

Bevor er die Stelle als Soloklarinetist im Hessischen Staatstheater Wiesbaden antrat, sammelte er Erfahrungen u. a. in den Orchestern des Staatstheaters Nürnberg, der Komischen und der Deutschen Oper Berlin, bei der Kammerphilharmonie Bremen, im Konzerthausorchester Berlin und im Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, für das er 2016 ein zweijähriges Stipendium als Akademist erhielt. Seitdem spielte er u. a. im Opern- und Museumsorchester Frankfurt, dem Staatsorchester Stuttgart, den Düsseldorfer Symphonikern, den Stuttgarter Philharmonikern und der Sächsischen Staatskapelle Dresden. So oft wie möglich spielt Adrian Krämer aber auch Kammermusik, u. a. mit den Isang Yun Soloists 2017.



**Florentine Simpfendörfer**, in Heilbronn geboren, studierte an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin in der Klasse von Martin Spangenberg und am Mozarteum Salzburg bei Albert Osterhammer. Sie ist Preisträgerin zahlreicher Wettbewerbe und wurde 2014 Stipendiatin der Orchesterakademie des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks. Dort wirkte sie in zahlreichen Konzerten mit unter Dirigenten wie Mariss Jansons, Herbert Blomstedt, Sir Simon Rattle und Bernhard Haitink. Sie spielt regelmäßig in der Kammerakademie Potsdam, dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin (DSO), der Kammerphilharmonie Bremen, dem Münchner Kammerorchester u. a.



**Sytske Pas**, 2002 in Elverum, Norwegen geboren, studiert seit 2021 Horn bei Szabolcs Zempléni an der Hochschule für Musik und Theater in Hamburg, seit 2024 bei dem gleichen Lehrer an der Universität der Künste Berlin. Ab September 2024 spielt sie zudem im Zeitvertrag im Orchester des Anhaltischen Theaters Dessau.



**Jaebin Yum**, 1999 in Seoul geboren, Hornistin, studierte 2018-22 an der Seoul National University (Bachelor-Abschluss) und ist seit 2022 im Masterstudium bei Christian-Friedrich Dallmann an der Universität der Künste Berlin.

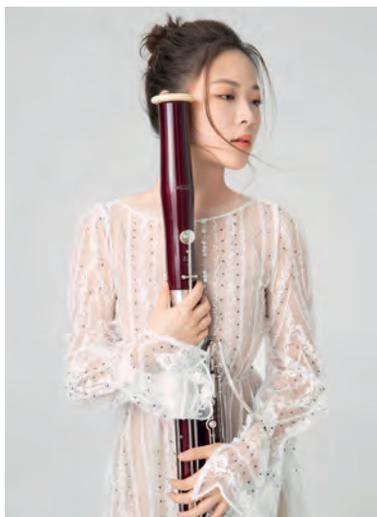


Der in Slowenien geborene Fagottist **Luka Mitev** bekam im Alter von sieben Jahren seinen ersten Unterricht von seinem Vater. Den Bachelor absolvierte er am Mozarteum Salzburg bei Marco Postinghel, gefolgt von einem Master an der HfM Hanns Eisler Berlin bei Volker Tessmann. 2021-23 war Luka Mitev zudem Stipendiat der Karajan-Akademie der Berliner Philharmoniker, wo er Schüler von Stefan Schweigert war. Weitere Impulse erhielt er u. a. von Bence Bogányi, Stefan Schilli, Dag Jensen, Giorgio Mandolesi, Andrea Zucco und Stefano Canuti. Luka Mitev gewann zahlreiche Preise bei nationalen und internationalen Wettbewerben, wie beispielsweise bereits

16-jährig den 1. Preis des Wettbewerbs »Concertino Praga«. Außerdem war er Mitglied renommierter Jugendorchester wie dem European Union Youth Orchestra (EUYO) und dem Gustav Mahler Jugendorchester. Als Solist spielte er mit dem Symphonieorchester des Slowenischen Rundfunks (RTV) und dem Symphonieorchester des Tschechischen Rundfunks.

Luka Mitev ist zudem passionierter Kammermusiker und hat unter anderem mit Tasmin Little und Mitgliedern des Chamber Orchestra of Europe und des EUYO sowie mit Lorenza Borrani und »Spira Mirabilis« musiziert. Weiterhin ist er regelmäßig Gast beim Ljubljana Festival in wechselnden Ensembles.

Seit der Spielzeit 2023/24 ist Luka Mitev Solo-Fagottist des Konzerthausorchesters Berlin.



**Yanjiao Lyu**, geboren 1998 in Shanxi, China. 2010 begann sie bei Lansong Li Fagott zu lernen und wurde 2017 an der Zentralen Musikhochschule Beijing aufgenommen. 2019 studierte sie ein Jahr lang als Austauschstudentin an der Sibelius-Akademie in Finnland bei Jussi Särkkä. Seit 2021 studiert sie an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin bei Volker Tessmann.



**Oskari Hänninen** (Kontrabass), 1996 geboren, studierte er ab 2015 bei Lasse Lagercrantz an der Sibelius-Akademie seiner Heimatstadt Helsinki. Einem Bachelor an der Musikhochschule Luzern bei Bozo Paradzik folgte ein Masterstudium an der HfM Hanns Eisler Berlin in der Klasse von Matthew McDonald, das er 2023 abschloss. Zwischen 2017 und 2019 war er als Akademist des Finnischen Rundfunkorchesters und des Finnischen Kammerorchesters tätig.

Oskari Hänninen spielte als Substitut in professionellen Orchestern Finnlands und konzertierte als Kammermusiker bei renommierten Festivals wie den Salzburger Festspielen, dem Düsseldorf und dem Helsinki Festival.

Solistische Auftritte führten ihn u. a. zur Philharmonie Baden-Baden. Der Kontrabassist nahm an zahlreichen Meisterkursen, etwa bei Janne Saksala, Esko Laine und Ödön Rácz teil. Er erhielt Stipendien von der Niilo Helander Foundation, der Pro Musica Stiftung, der Martin Wegelius Stiftung und der finnischen Kulturstiftung. 2021 wurde er Stipendiat der Landesstiftung Villa Musica Rheinland-Pfalz. Seit 2022 ist er Mitglied des Deutschen Symphonie-Orchesters Berlin (DSO).

## Isang Yun

Isang Yun, am 17. September 1917 unweit der Hafenstadt Tongyeong im Süden Koreas geboren, studierte ab 1933 Musik in Seoul und Osaka sowie ab 1938 Komposition bei Tomojirō Ikenouchi in Tokyo. Ende November 1941, vor dem Überfall auf Pearl Harbour, kehrte er nach Korea zurück. Als Gegner der japanischen Fremdherrschaft erlitt er 1943 Haft und Folter. Nach Kriegsende (August 1945) kümmerte er sich um die Kriegswaisen, war Musiklehrer an Gymnasien und Hochschulen in Tongyeong und Pusan. Nach dem Ende des Korea-Kriegs (Juli 1953) lehrte er an verschiedenen Hochschulen und Universitäten in Seoul. Für sein *I. Klaviertrio* und sein *Streichquartett I* erhielt er 1955 den Seouler Kulturpreis.

1956–57 studierte Yun in Paris und 1957–59 in West-Berlin, u. a. bei Boris Blacher und Reinhard Schwarz-Schilling; damals besuchte er auch die Internationalen Ferienkurse in Darmstadt. In Berlin lernte er bei dem Schönberg-Schüler Josef Rufer das Komponieren »mit zwölf nur aufeinander bezogenen Tönen«; von Deutschland aus fand er den Anschluss an die internationale Avantgarde. Viel beachtet wurde 1965 das buddhistisch inspirierte Oratorium *Om mani padme hum*; mit der Uraufführung des Orchesterstücks *Réak* in Donaueschingen 1966 gelang der internationale Durchbruch.

Im Juni 1967 wurde Yun vom südkoreanischen Geheimdienst aus West-Berlin nach Seoul verschleppt und infolge eines Nord-Korea Besuchs im Jahr 1963 des Verstoßes gegen das Nationale Sicherheitsgesetz angeklagt. Nach einem politischen Schauprozess, der von internationalen Protesten begleitet war, wurde Yun, der Gefangene der Militärdiktatur Park Chung-Hees, Ende Februar 1969 als Staatenloser in die Bundesrepublik Deutschland entlassen.

1969–71 war Yun Dozent an der Hochschule für Musik in Hannover, 1970–85 lehrte er Komposition an der Hochschule (Universität) der Künste Berlin. Seit 1973 setzte sich Yun, der 1971 die deutsche Staatsangehörigkeit erworben hatte, bei internationalen Konferenzen sowie der Sozialistischen Internationale für die Demokratisierung und Wiedervereinigung des geteilten Landes ein.

Er komponierte mehr als hundert Werke, darunter vier Opern sowie mehrere Instrumentalkonzerte. In den achtziger Jahren entstanden fünf große, zyklisch aufeinander bezogene Symphonien; in dieser Zeit entwickelte Yun einen neuen Ton auch in Kammermusikwerken, die durch das Streben nach Harmonie und Frieden gekennzeichnet sind. Versöhnung auf der koreanischen Halbinsel war zugleich sein politisches Ziel.

Isang Yun starb in Berlin-Spandau am 3. November 1995. Seine Freunde gründeten 1996 in Berlin die *Internationale Isang Yun Gesellschaft e. V.*

